

Wozu lebt man überhaupt noch auf der Welt?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 17

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-491317>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



„Zur Tagesordnung . . . Schluß! . . . Genug!“

Illustrationsprobe aus „Unsterbliche Redner-Typen, wie der große französische Künstler Gustave Doré sie gesehen hat“. (Erschienen im Nebelspalter-Verlag)

Wozu lebt man überhaupt noch auf der Welt?

Tiefsinnige Gedanken und Erinnerungen eines Dreikäsehochs

Aufgezeichnet von H. Höfling

Die Jahre von eins bis drei sind erfüllt von Tatendurst. Das richtige Alter für draufgängerische Entdecker! War die dumpf brütende Menschheit bisher in dem Glauben befangen, Tassen seien nur zum Trinken da, so stellte man nun selbst fest, daß sie sich viel besser zum Werfen eigneten. Ofenröhre und Vorhänge schienen geradezu wie geschaffen, daran hochzuklettern.

Aber ach! Meine Mutter war allgegenwärtig. Ich glaube, sie besaß einen Hang zur Schusterei. Denn stets erklärte sie sich bereit, mir das Leder zu ver-sohlen.

**Vorteilhaft
für jedermann:**
Braustube Hürlimann Zürich
am Bahnhofplatz

«Das tut ein braves Kind nicht!»
«Laß das, Fritzchen, sonst gibst's Schlägel!»

«Warte nur, ich komme jetzt!»
Verboten! Verboten! Verboten! Alles war verboten auf dieser Welt! Warum lebte man überhaupt noch?

Frühmorgens fing es schon an:
6.13 Uhr: Aus Leibeskräften geschrien, weil hungrig. Elterlicher Befehl weiterzuschlafen. — Hungrig sein ist verboten.

7.05 Uhr: Zur Abwechslung ins Bett gemacht. Dafür eine halbe Stunde später leichte Niederschläge von mütterlicher Hand. — Seinen Bedürfnissen obliegen ist verboten.

8.17 Uhr: Puder gleichmäßig auf Teppich verstreut. War einfach herrlich! Mammi verärgert. — Puder ist verboten.

8.52 Uhr: Tinte ins Aquarium gegossen. Goldfisch wurde blau wie Forelle. Schläge gekriegt. — Tintenfaß ist verboten.

9.33 Uhr: Nagelbürste in Kaffee geworfen. Aus der Küche geflogen. — Küche ist verboten.

10.12 Uhr: Unter den Schrank gekrochen und Dreck gegessen. Schmeckte prima, war aber verboten.

11.46 Uhr: Unserer Katze mit der Schere den Schnurrbart abgeschnitten, da zu lang. Dafür zehn Minuten in der dunkeln Speisekammer zur Strafe eingeschlossen. — Haare schneiden ist verboten.

11.56 Uhr: Zehn Minuten Freiheitsstrafe in Speisekammer verbüßt. Alle Wurst aufgegessen, Waschpulver in Milch geschüttet und getrunken. Mammi fiel in Ohnmacht. — Essen und Trinken ist verboten.

12.37 Uhr: Rotstift gefunden und Tapete bemalt. Sah schön aus, trotzdem ausgeschimpft worden. — Künstlerische Betätigung ist verboten.

13.00—14.20 Uhr: Nichts Besonderes. Geschlafen, als Mammi zuschaute. Dann Hemdchen ausgezogen und Kopfstand geübt. Anschließend auf Kissen gesetzt und gefroren. — Frieren ist verboten.

15.04 Uhr: Papis Geschäftspapiere durchwühlt. — Einarbeitung in den Betrieb ist verboten.

16.45 Uhr: Appetit auf Schlemmereien. Wollte Rahmschüssel haben. Am Tischtuch gezerrt. Rahmschüssel kam auch, ging aber kaputt. Schläge auf Finger gekriegt. — Rahmschüssel ist verboten.

17.28 Uhr: Radio mit Butter eingeölt, weil es quietschte. — Oelen ist verboten.

18.15 Uhr: Badezimmer unter Wasser gesetzt und mit Mammis Pelzmantel wieder aufgewischt. — Wohnung sauber-machen ist verboten.

19.03 Uhr: Zu einem wildfremden Mann nur «Tag» und nicht «Lieber Onkel» gesagt. Wollte nämlich nicht lügen. Dafür kein Stück Kuchen bekommen. — Der Wahrheit dienen ist verboten.

19.07 Uhr: Aus Trotz in die Ecke gesetzt und böses Gesicht gemacht. Mammi sehr böse über böses Gesicht. — Nichts tun ist auch verboten. —

So vergeht ein Tag wie der andere im «sonnigen Kinderland». Philosophische Schlußfolgerung: man könnte ja geradezu meinen, auf der Erde zu sein ...

